# Der Anfänger

Autor(en): **Knorr, H. / Urban, Ralph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486783

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Vignetten von Knorr

# DER ANFÄNGER.

«Ich möchte Mr. Darimond sprechen», sagte der junge Mann zum Portier des Bürohauses der Werke.

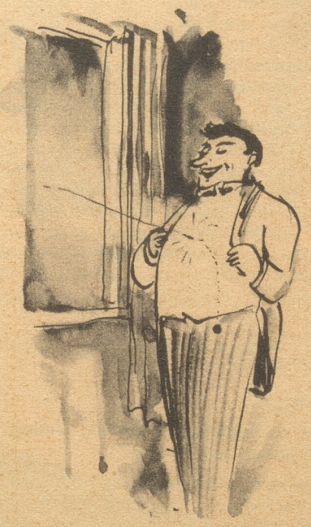
«Den Chef persönlich?» fragte der Portier mit dem Mißtrauen der Kabinettskanzlei eines Kaisers. «Sind Sie bestellt?»

«Das gerade nicht», sprach der junge Mann, «ich möchte ihm aber trotzdem etwas verkaufen.»

«Armer Mann», sagte der Portier mit leisem Mitleid, «der Chef empfängt höchstens einen Staatssekretär, aber auch nur dann, wenn er gut aufgelegt ist. Was haben Sie denn zu verkaufen?»

«Panzerwesten!»

«Panzerwesten?» Der Portier strich sich das Kinn. Wenn jemand einen Staubsauger, ein Reitpferd oder einen



Rubens verkaufen will, wimmelt man ihn glatt ab. Wenn aber jemand eine Panzerweste oder ein Kriegsschiff anbietet, dann geht dies über die Machtbefugnis des Untergebenen. «Panzerwesten?» wiederholte daher der Portier unsicher. «Augenblick, werde einmal telefonieren.» Der Portier rief den Einkäufer an, der Einkäufer seinen Direktor, der Direktor das Sekretariat, das Sekretariat den dritten Privatsekretär, der dritte den zweiten und der zweite den ersten. Worauf der erste Privatsekretär zum Chef persönlich ging und sprach: «Da unten wartet ein junger Mann, der bietet Panzerwesten an.»

«Panzerwesten?» wiederholte der Chef. «Hm, hm. Wie groß ist derzeit der Einlauf von Drohbriefen?»

«Im Durchschnitt etwa dreißig Stück täglich. Die statistische Kurve stieg in letzter Zeit bedenklich.»

«Das zeigt», sagte der Chef, «daß wir noch immer zu den aufstrebenden Unternehmen zählen. Der junge Mann soll heraufkommen!»

«Wir haben zwölf Größen, oder nach Maß», sagte wenig später der junge Mann, «aber Größe zwölf paßt Ihnen garantiert. Darf ich gleich anproben?»

«Augenblick», sprach Mr. Darimond, «können Sie mir beweisen, daß Ihre Panzerwesten unbedingt kugelsicher sind?»

«Nichts leichter als dies», entgegnete der junge Mann, knöpfte seinen Ueberrock auf, trat ans Fenster und zog ein Taschentuch.

«Tschin!» macht es im nächsten Augenblick und «Patsch!» Das Tschin kam von den Fensterscheiben, das Patsch klang dumpfer vom Aufschlag der Kugel auf die Panzerweste des jungen Mannes.

«Ha, ha, lachte der junge Mann und hob die Kugel auf, «das hat aber gekitzelt.»

«Ha, ha», lachte auch der Chef, aber etwas gezwungen, «gar nicht schlecht. Muß auch ein guter Schütze sein.»

«Es geht», meinte der junge Mann bescheiden. «Er sitzt drüben am Dach und sieht Ihr ganzes Zimmer ein. Sobald Sie die Panzerweste anhaben, wird er Sie persönlich von ihrer Kugelfestigkeit überzeugen. Er ist mein Kompagnon.»

«Und wenn ich sie nicht anhabe?»

«Das wäre schrecklich», entgegnete der junge Mann mit einem Blick auf die Armbanduhr, «in genau sechs Minuten wird er nämlich den Probeschuß auf Sie abgeben. Aber auch, wenn Sie eine voreilige Bewegung machen.»

«Aha», grunzte Mr. Darimond. «Was kostet die Panzerweste?»

«Zwanzigtausend Dollars!»

«Den Umständen nach ein angemessener Preis. Wenn Ihr Herr Kompagnon beim Probeschuß aber irrtümlich den Kopf trifft?»

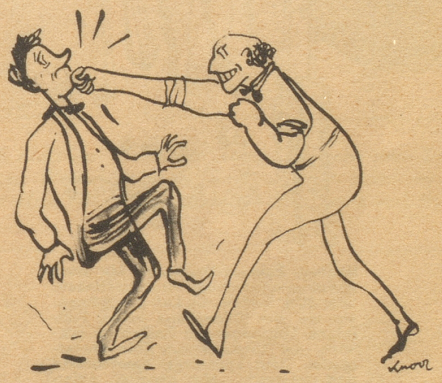
«Ausgeschlossen! Mit oder ohne Panzerweste, er schießt nur immer auf Körperteile, die durch die Weste geschützt sind oder geschützt sein sollen. Das ist Geschäftsprinzip.»

«Sehr anständig», sagte der Chef, stand auf und ging zum Fenster.

«Halt!» schrie der junge Mann. «Halt, Sie holen sich den Tod!»

«Tschin!» machte es auch schon und «Patsch». Die Kugel fiel sanft auf den Teppich, während Mr. Darimond bereits den Rollvorhang heruntergelassen hatte.

«So», sagte er hierauf und zog sich den Rock aus, «jetzt wollen wir uns weiter unterhalten. Ich trage glücklicherweise schon lange eine Panzerweste, allerdings habe ich sie bei der Konkurrenz billiger gekauft —»



«Mit einem kurzen aber kräftigen Kinnhaken schloß der Chef den offenstehenden Mund des jungen Mannes und unterhielt sich mit ihm so lange, bis er selbst in leichten Schweiß geriet. Dann zog er wieder den Rock an und klingelte dem Sekretär.

«Lassen Sie den Anfänger dort in der Ecke zum Personalchef tragen», sprach Mr. Darimond. «Sobald er sich erholt hat und wenn er will, kann er bei uns angestellt werden. Er ist zwar noch sehr jung und ungefestigt, hat aber nicht schlechte Anlagen. Auch wünsche ich, daß sofort Milchglasscheiben in alle meine Fenster eingesetzt werden.»

Ralph Urban